

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1854**

Essen.

[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

Lebensleute derselben sein. So wollte auch Graf Brüning oder Brunning, der erste Drost oder Gebieter der Stadt Elberfeld, seine Burg Elberfeld (Elveri villa) nicht mehr von dem Herzog von Franken, sondern nur von seinem Kaiser zu Lehen nehmen.\*) Da entbrannte der Zorn des alten Eberhard. Er sammelte ein Heer und zog vor Elberfeld, verbrannte es und tödtete seine ganze Einwohnerschaft.

Die Fehde zwischen dem Herzog und dem Grafen Brüning, sowie anderen edlen Sachsen der Nachbarschaft, wurde jetzt so heftig, daß weit umher von beiden Seiten das Land mit Feuer und Schwert verheert wurde. Zu gleicher Zeit war auch ein Streit durch die Verschiedenheit des fränkischen und sächsischen Rechtes über die Erbfolge entstanden, ob nämlich Entel nach dem Tode ihrer Eltern die Großeltern ebenso gut, wie die noch lebenden Kinder derselben, beerben könnten. Zur Entscheidung dieser Frage und zur Schlichtung jener verderblichen Fehde wurde endlich ein Landtag zu Steele anberaunt. Auf demselben entschied das Gottesurtheil des Zweikampfes die erwähnte Rechtsfrage zu Gunsten der Entel. —

Essen bildet den Mittelpunkt eines der ergiebigsten Steinkohlenreviere und als Folge davon den Mittelpunkt einer gewerblichen Bewegung, wie kaum ein Strich Landes in Deutschland mehr eine gleiche aufzuweisen haben dürfte. Die Stadt liegt zwar nicht unmittelbar am Strome, darf aber als die Seele der Ruhrstädte hier nicht übergangen werden. Schon von Ferne kündigt sich durch zahlreiche Dampfmaschinen und Fabriken die Betriebsamkeit der Stadt und Umgegend an. Recht lebhaft wird man daher hier an A. Schreibers Worte erinnert, welcher sagt: „Man kann beinahe das ganze Land als eine einzige große Fabrik betrachten, deren Handel sonst nach allen Welttheilen ging. Die letzten Zeiten haben freilich viele Stockung hervorgebracht, doch unter der weisen Regierung Preußens ist eine baldige Rückkehr der alten besseren Zeit zu erwarten.“ — Ein eigenthümlicher Anblick! Allenthalben recken hohe Schornsteine ihre Zinnentronen empor, allenthalben wirbeln mächtige Rauchsäulen auf, allenthalben ertönt das Pochen und Rauschen der Werke, so daß man sich leicht auf einen Tummelplatz von Cycloppen versetzt glauben könnte. Mit jedem Jahre mehren sich die Fabriken und Hütten der Stadt, die meistens von Aktiengesellschaften betrieben werden. Man zählt hier Eisen-, Stahl-, Gewehr- und Lederfabriken,

\*) Aus dem alten sächsischen Geschichtschreiber Witzschind bei Maibom. Script. R. S. nach Hengstenberg mitgetheilt.

Zink- und Glashütten, Färbereien und eine Menge Steinkohlenbergwerke in der Umgebung. Einen ausgezeichneten Ruf unter den hiesigen Fabriken hat sich die Krupp'sche Stahlfabrik mit ihrem vortrefflichen Guß- und Cementstahl erworben, deren Stahl nicht nur zu Berlin mit gutem Erfolg zu Münzstempeln, namentlich für die Goldmünzerei, angewendet wurde, sondern die auch ihre Erzeugnisse fast durch ganz Europa versendet. Rühmend erwähnt Beck auch den Mechaniker Diedenbahl wegen seiner Feuermaschinen zu den Bergwerken und Nicolai wegen seiner Spinn- und Scheermaschinen. — Eine der ältesten Städte der Gegend, führte Essen bis zu Anfang dieses Jahrhunderts den Titel einer freien Reichsstadt, die, wiewohl ohne Botum auf den Reichstagen, wichtige Privilegien besaß, und war, wie Werden, ein freies Reichsstift, dessen Abtissin als die vornehmste unter allen im römischen Reiche galt, wie denn auch sein Kapitel aus lauter Gräfinnen und Prinzessinnen bestand. Das Stift soll schon frühe und zwar 877 gegründet und mit kaiserlichen Freiheiten begabt worden sein. Als Stifter bezeichnet man den Bischof Alfred von Hildesheim und den Grafen Luthard von Cleve. Zu den Privilegien dieser Abtei gehörte namentlich die freie Wahl ihrer Schutzherrn, wozu sie 1275 den Kaiser Rudolph I. erlor, und die Freiheit ihrer Stiftsfräulein von dem Gelübde, welches es denselben möglich machte, die Klostermauern wieder zu verlassen und sich zu verheirathen. —

In Essen pflegten früher nicht nur die rheinischen und westphälischen Bischöfe ihre Synoden, sondern auch die dasigen Fürsten ihre Fürstentage zu halten. Die Stadt zählt jetzt fast 11,000 Einwohner und hat ein Bergamt, Gymnasium und Waisenhaus. Ihre Lage zwischen der Köln-Mindener Eisenbahn, von welcher sie nur eine halbe Stunde entfernt ist, und der Wasserstraße der Ruhr, von wo ab sie zugleich durch die Steele-Bohwickler Zweigbahn mit der Bergisch-Märkischen Bahn in Verbindung steht, ist für ihren Verkehr sehr günstig. Am Bahnhof der Köln-Mindener Bahn hat Herr Huyssen zwei prachtvolle Villen aufführen lassen, von denen sich eine durch ihre Glaskuppel und ihre mythologischen Reliefs besonders hervorthut. — Unter den vier Kirchen der Stadt, wovon zwei katholisch und zwei evangelisch sind, zeichnet sich das von Kaiser Otto III. gegründete, aber erst 1316 vollendete Münster, die ehemalige Stiftskirche, vorzüglich durch seine reiche Schatzkammer aus. Merkwürdig ist darin besonders ein großer siebenarmiger Leuchter aus Erzguß und, neben anderen Kostbarkeiten,

vier Goldkreuze, reich verziert mit Edelsteinen, welche dem Münster im Jahr 998 von Mechtildis, der Schwester des Kaisers, geschenkt wurden. Der Kreuzgang und das Kapitelhaus an der Nordseite dieser Kirche sind im Rundbogenstyl des 12. Jahrhunderts aufgeführt. Die Kapelle des h. Daurin aber ist merkwürdig, weil sie als die erste christliche Kirche der ganzen Gegend bezeichnet wird.

**Werden**, in einer äußerst amuthigen Gegend gelegen, besaß schon früher als Essen seine berühmte Abtei, welche, 797 gestiftet, den h. Ludger, den nachmaligen ersten Bischof von Münster, zum Gründer hatte. Ein edler Frieser von Geburt, erblickte Ludger 744 das Licht der Welt, hörte als Schüler zu York in England den berühmten Alkuin und wurde 776 Priester und Verkündiger des Evangeliums in Friesland, wo er mehrere Klöster stiftete und überall Kirchen erbaute. Von Witteskind vertrieben, ging er 784 zu Pabst Hadrian II. nach Rom und lernte dort in Italien auf dem Monte Cassino die strenge Lebensweise des Ordens der Benediktiner kennen. Als Karl der Große Friesland von den Sachsen befreit und Witteskind 787 dem Heidenthume entsagt hatte, kehrte Ludger in die Heimath zurück und setzte sein Bekehrungswerk fort. Zehn Jahre später aber stiftete er nach St. Benedikts Regel Klöster zu Werden und Helmstädt, welche zusammen die Abtei Werden bildeten. Daß er sich hierzu in dem alten Wenneswalde des Ruhrgaus, wo die Franken der Venus geopfert haben sollen, eine sehr schöne Gegend ausgesucht hatte, davon kann man sich durch die vortreflichen Ausichten, welche man von dem Pastorsberge und der alten Burg genießt, noch heute überzeugen. Der Abt von Werden gehörte unter die gefürsteten Prälaten und die unmittelbaren Reichshände Deutschlands, was zu vielen und schweren Streitigkeiten Veranlassung gab. Noch im Jahre 1730 wurden von dieser Abtei die s. g. Ludgerthaler geschlagen, die auch „Gänsethale“ hießen, weil sie das Bildniß St. Ludgers trugen, zu dessen Seite zwei Gänse abgebildet erscheinen. Jetzt enthalten die Räume des Klosters eine Landesstrafanstalt. Ludger, welchem unsere Gegend und ganz Westphalen durch die Ausbreitung des Christenthums viel für ihre Kultur zu verdanken haben, starb, nachdem er 802 zum Bischof von Münster (früher Minigarde) geweiht worden war, im Jahre 809 und wurde im Kloster zu Werden begraben, wo sich auch seine Reliquien noch befinden. In der Krypta der hiesigen Kirche, die, 1045 im romanischen Baustyl vollendet und 1849 neu hergestellt, mit ihren schönen Seitenportalen ein schönes Baudenkmal bildet, bewahrt